

Fachtheoretischer Unterricht

Während der Maßnahme übernimmt der Bildungsträger die ergänzende und schulende Betreuung der Teilnehmerinnen. Der fachtheoretische Unterricht orientiert sich während der eigentlichen Maßnahmenphase an der Modulstruktur. Der Unterricht findet zum einen beim Bildungsträger statt. Zum anderen sind aber auch Lernphasen in den Betrieben ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung. Diese arbeitsplatznahe Gestaltung der Ausbildung wird von den Dozenten des Bildungsträgers durch den Einsatz neuer pädagogisch-didaktischer Methoden im Unterricht unterstützt. Voraussetzung dafür ist eine Beschaffung und Auswertung von Informationen über die besonderen Bedingungen in den Betrieben sowie den Bedürfnissen lernungewohnter Frauen, die an einen Berufsabschluss herangeführt werden. Insgesamt ist die ergänzende fachtheoretische Schulung gezielt auf das arbeitsnahe Konzept zugeschnitten und ausgerichtet.

Lehrbriefe

Um die Selbstlernprozesse der Teilnehmer zu unterstützen und das Lernen im Betrieb und beim Bildungsträger zu verzahnen, werden für jeden Lehrbaustein Lehrbriefe entwickelt. Sie sollen dabei helfen die Lernprozesse am Arbeitsplatz vorzubereiten, zu unterstützen und abzurunden. Gleichzeitig dienen sie als Vorbereitung auf die Prüfung. Die Lehrbriefe enthalten neben der Darstellung der Lerninhalte und Lernziele Übungsaufgaben und Erkundungsaufträge. Durch diese Aufgaben sind die Lernenden aufgefordert, selbstständig den Zusammenhang zwischen dem Wissen aus dem fachtheoretischen Unterricht und den betrieblichen Abläufen zu ermitteln und daher besser zu durchschauen. Da diese Aufgaben in die Betriebsphase integriert sind, fördern sie nicht nur die selbständige Lernfähigkeit der Teilnehmerinnen, sondern verlangen ihnen auch methodische und soziale Kompetenzen ab.

Themenbezogene Workshops / Planspiele

Lernungewohnte Personen haben mit der Erarbeitung von Kenntnissen und Fertigkeiten häufig Schwierigkeiten. Aus diesem Grund wurde ein Workshopkonzept entwickelt, das komplexe Zusammenhänge aus der betrieblichen Praxis transparent und nachvollziehbar macht. Damit ist es möglich, die berufliche Handlungsfähigkeit zu verbessern. Eingebettet in den Zeitrahmen des Unterrichts beim Bildungsträger werden in den themenbezogenen Workshops Phasen der Wissensvermittlung mit Methoden des Planspiels kombiniert. Planspiele sind besonders geeignet, die wechselseitige Abhängigkeit verschiedener Funktionsbereiche und die Wirkung einzelner Entscheidungen auf das Gesamtsystem deutliche zu machen. Insgesamt ist das Ziel der Workshops, der Zielgruppe den Erwerb von Zusammenhangswissen zu ermöglichen und sie effektiv an berufliche Handlungsfähigkeit heranzuführen.

Reflexionsworkshops

Systematisches Lernen und Arbeiten im Betrieb und der ergänzende Unterricht beim Bildungsträger stellen die Lerngruppe vor große Herausforderungen. Es liegt auf der Hand, dass für Einzelne die Aneignung der Anforderungen Schwierigkeiten aufwerfen können. Die Durchführung von Reflexionsworkshops kann hierbei eine unterstützende Maßnahme darstellen. Die Workshops sollen den Teilnehmerinnen helfen, mit den

ungewohnten Anforderungen zurecht zukommen und die neuen Erfahrungen einzuordnen. Sie dienen dazu, eine gemeinsame Rückkoppelung herzustellen, um so die persönliche Handlungssicherheit zu stärken. Die moderierte Reflexion soll den Umgang der Teilnehmerinnen mit den Anforderungen aus der neuen Arbeits- und Lernsituation erleichtern. Ausgehend von Kritik und Selbstkritik in der Gruppe ist es möglich, gemeinsam realistische Handlungsmuster und Erwartungen zu entwickeln und eigene Vorgehensweisen daran zu korrigieren.

Sozialpädagogische Betreuung

Die sozialpädagogische Betreuung beginnt schon im Auswahlprozess. Die Frauen werden in den am Anfang stehenden Einzelgesprächen und Tests sowie in deren ausführlichen Besprechungen darin beraten, ob die von ihnen angestrebte Qualifizierung mit ihren individuellen Voraussetzungen vereinbar ist. Das betrifft die individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen und die Motivation, aber auch die Anforderungen aus dem Lebensumfeld. Unterstützung wird auch im Bereich der familiären, sozialen und finanziellen Situationen angeboten. Die sozialpädagogische Arbeit ist darauf ausgerichtet, die Frauen beratend zu stärken. Dazu gehört auf dem persönlich-sozialen Gebiet die Hilfe bei der Inanspruchnahme aller Förderungen, die während der Qualifizierung angeboten werden (Förderunterricht, Sprachunterricht, Hilfe bei der Selbsteinschätzung). Durch persönliche Gespräche kann die Verunsicherung, die bei an- und ungelernten Frauen u.U. vorliegt, behoben werden. Durch Entwickeln eines realistischen Blicks auf die eigene Situation und die Hilfe bei der Erarbeitung von Strategien zur Überwindung von Schwierigkeiten wird das Selbstwertgefühl der Frauen gestärkt. Sozialpädagogische Betreuung zielt auch auf die Förderung der sozialen und methodischen Fähigkeiten der Teilnehmerinnen ab.

Die Betreuung ist einerseits ein die Maßnahme begleitendes Element, indem in einer festen Struktur Gespräche zu bestimmten Zeiten vorgeschlagen werden, um eine kontinuierliche Rückkoppelung zu gewährleisten. Andererseits liegt es in der Natur der angebotenen Unterstützung, dass sie auch zu anderen Zeiten initiativ angestoßen werden kann.

Die Rolle eines Beraters oder – häufig besser – einer Beraterin ist in diesem Verhältnis klar definiert. Sie kann bei der Lösung von Konflikten Unterstützung leisten. Im Gespräch können Anforderungen und Probleme analysiert und transparent gemacht werden. Es kann Hilfestellung geboten werden, dabei realistische Ziele zu formulieren und die Schritte dorthin zu definieren. Außerdem kann bei der Auswahl der Mittel Unterstützung geboten werden. Entscheidend für den Prozess ist, dass Verantwortlichkeiten transparent bleiben und Hilfe nicht die Übertragung der Lösungsverantwortung auf den oder die Unterstützende ist. Sozialpädagogische Betreuung soll die Teilnehmerinnen zu einer individuellen sowie beruflichen Handlungsfähigkeit und Selbständigkeit befähigen.

© bfz gGmbH Bildungsforschung